

Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Schule und Bildung

Briefpostanschrift: Stadtverwaltung Amt 40/4, 40200 Düsseldorf

Ausschuss für Schule und Bildung
Landtag NRW
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/741

A15

**Landeshauptstadt
Düsseldorf**
Der Oberbürgermeister
Amt für Schule und
Bildung
Zentrum für
Schulpsychologie

Willi-Becker-Allee 10
40227 Düsseldorf

Kontakt
Frau Großmann
Zimmer
7.11
Telefon
0211.89-98697
Fax

E-Mail
annakathrin.grossmann
@duesseldorf.de
Datum
28.08.2023
AZ
40/43 -3

Fachliche Stellungnahme aus schulpsychologischer Sicht
zum Bericht des Ministeriums für Schule und Bildung NRW
„Sachstand Prävention von Messerattacken an Schulen“
vom 17.05.2023

Als Schulpsychologin und Krisenbeauftragte des Zentrums für Schulpsychologie der Landeshauptstadt Düsseldorf nehme ich Stellung zum Bericht des Ministeriums für Schule und Bildung NRW „Sachstand Prävention von Messerattacken an Schulen“. Der Fokus der Prävention von Messerattacken an Schulen wie generell der Gewaltprävention liegt aus dieser Sicht auf der **Beziehungsgestaltung** mit Schüler:innen, der **fachlichen Ausbildung** von Schulmitarbeitenden und dem Schaffen günstiger **Umgebungsfaktoren**.

Um auffällige Schüler:innen frühzeitig in den Blick zu nehmen empfehlen wir individuelle **Fallbesprechungen**, die einem Informationsaustausch unter verschiedenen Schulmitarbeitenden dienen und es ermöglichen Maßnahmen zu beschließen. Diese sollten sowohl eine **Hilfestellung** für die Betroffenen vorsehen als auch **klare Regeln und Konsequenzen** beim Verstoß gegen diese festlegen. Für die Hilfestellungen kann neben **schulinternen Hilfsangeboten** (z.B. zeitnahe Klären von Konflikten, regelmäßige Gespräche mit der Schulsozialarbeit, „Runder Tisch“ mit Sorgeberechtigten) auch auf **externe Hilfsangebote** (Schulpsychologie, Beratungsstellen, KJP, ambulante Psychotherapie, Jugendamt, Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, u.v.m.) zurückgegriffen werden. Im Zusammenhang mit Regeln und Konsequenzen, ist ein **Loben und Wertschätzen** des Einhaltens der Regeln ebenso wichtig, wie das **zuverlässige Markieren von Grenzüberschreitungen** durch negative Konsequenzen. Bzgl. der im Bericht erwähnten Maßnahme der Suspendierung empfehlen wir, dass diese neben einem kommunizierten **angemessenen Zeitraum**, auch eine **Aufgabe** beinhalten sollte, die die Schüler:innen bearbeiten sollen. Idealerweise ist diese themenspezifisch und beinhaltet eine Auseinandersetzung mit

Telefonzentrale
0211.89-91

Internet
www.duesseldorf.de

Bus, Bahn, U-Bahn
Hauptbahnhof

Bankkonto
Stadtsparkasse
Düsseldorf
IBAN DE61 3005 0110
0010 0004 95
BIC DUSSEDDXXX

Gläubiger-ID
DE15DUS00000011727

der Grenzüberschreitung (z.B. Vorbereitung eines Referates zu Gefahren von Messern oder Gewaltfreier Kommunikation, Planung einer angemessenen Wiedergutmachung). Darüber hinaus sollte in der Zeit des Ausschlusses eine schulinterne Person bestimmt werden, die **Kontakt zu den Schüler:innen** hält. Aus den Analysen von Vorfällen schwerer zielgerichteter Gewalt wissen wir, dass ein Ausschluss mit Kontaktabbruch ein Risikofaktor für die Entstehung weiterer Gewalttaten sein kann.

Um die Schüler:innen in ihren **Bedürfnissen und Gefühlslagen wahr und ernst zu nehmen**, und die gestiegene subjektive psychische Belastung im vgl. zu Zeiten vor Corona zu berücksichtigen, empfehlen wir analog zu den „**Erzählkreisen**“ in Grundschulen eine regelmäßige Austauschform für Schüler:innen weiterführender Schulen. Hier könnte z.B. nach ihrem persönlichen Befinden gefragt und Konflikte angesprochen und zeitnah gelöst werden.

Neben denen im Bericht benannten Themen für den Präventionsunterricht halten wir Themen wie „**Umgang mit intensiven Gefühlen**“, „**Erlernen von Konfliktlösestrategien und Emotionsregulationsstrategien**“, „**Soziales Kompetenztraining**“ für sinnvoll. Ein Mangel an diesen Fähigkeiten steht im direkten Zusammenhang mit erlebter Anspannung und dysfunktionalen Bewältigungsstrategien wie fremd gerichteter Aggression. Ganz allgemein sollte die **Partizipation** von Schüler:innen im Schulalltag eine Rolle spielen.

Im Bericht wird dargestellt, dass die Schulpsychologie regelmäßig von den Schulen über Gewaltvorkommnisse informiert wird. Darüber hinaus wünschen Schulen in vielen dieser Fälle Beratung zum Vorgehen bei erfolgten Messerangriffen. Aus unserer Erfahrung im ZfS Düsseldorf nehmen die Schulen allerdings seltener ein **Hilfs- und Unterstützungsangebot im Rahmen präventiver Arbeit oder der Nachsorge** von Gewaltvorfällen in Anspruch, häufiger dagegen während eines akuten Ereignisses. Dabei können sie Gebrauch machen von **Präventionsprogrammen** (z.B. Coolness-Trainer:innen-Ausbildung), **Interventionen zur Stärkung des Klassenklimas** oder **frühen Fallberatungen** zur Verhinderung der Chronifizierung von Gewaltstrukturen. Hier kann auch die im Bericht bereits erwähnte **Präventionsbroschüre** hilfreich sein, die zum Thema Gewaltprävention sowohl psychoedukative Inhalte als auch schulische Präventionsmaßnahmen darstellt. Damit die Verantwortlichkeiten und Rollen im Rahmen von Gewaltprävention an Schulen klar sind, empfehlen wir die **Bildung eines spezifischen Schulteams zur Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention**. Die schulpsychologischen Beratungsstellen helfen bei der Ausbildung dieser Teams und bieten regelmäßige **Weiterbildungen** zu Themenschwerpunkten an. Ziel der Ausbildung ist es, handlungssichere und fachlich kompetente Schulteams an den Schulen

Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Schule und Bildung

zu etablieren, die sich für Prävention, Intervention und die Nachsorge von u.a. Gewaltvorfällen verantwortlich fühlen und den „roten Faden“ des schulischen Krisenmanagements in der Hand halten. Damit die Etablierung von schulinternen Krisenteams erfolgreich sein kann, bedarf es struktureller Voraussetzungen, wie das Bereitstellen von **Zeitkontingenten**.

Einen vermeidbaren Risikofaktor für die Entwicklung von Gewalt an Schulen sehen wir in Umgebungsfaktoren, wie **beengten Schulhöfen** und **überfüllten Klassen**. Laute Geräuschkulissen, fehlende Rückzugsorte, fehlende Möglichkeiten sich aus dem Weg zu gehen, das nicht einhalten können von körperlicher Distanz u.ä führen häufig zu Anspannungen und Gewaltvorfällen. Problematische Orte und versteckte Ecken sollten der Schule bekannt sein.

Gez. Anna-Kathrin Großmann
(Krisenbeauftragte, Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf)